Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1951)
Heft: 4

Artikel: Die Schweizer Textilien in den Tropen
Autor: Schlatter, Fred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793639

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Textilien in den Tropen

Die Jahreszeiten fliehen dahin, Moderichtungen verschwinden und kommen wieder, Neuheiten erscheinen, entfachen ein Strohfeuer und überlassen ihren Platz anderen. Es ist ein stetiger Kreislauf, der seinen Impuls durch das Ewigweibliche erhält.

Der enttäuschende Winter, den wir hinter uns haben, nimmt eine Mode mit sich fort, die auszukosten wir zu unserem Bedauern kaum Zeit gehabt haben. Was aber bleibt, ist die ewige Unrast und unersättliche Neugier der Frau, die allem, was einzuschlafen schien, neues Leben verleiht.

Eine Neuheit taucht auf, ein Gerücht entsteht, die Jagd beginnt, und in wenigen Tagen ist nichts mehr zu haben, bis der neue, in aller Eile bestellte Posten eintrifft. Aber plötzlich ist der Markt neuerdings gesättigt; dann schalten sich Kopien ein, und auf einmal setzt der unvermeidliche Überdruss der nur zu kurzen Herrschaft, die nun an eine neue Idee abgetreten wird, ein Ende. Wie selten sind doch Ideen, die Bestand haben!

Seit Monaten schon sucht unsere Mode nach einer Anpassung, ereifert sich und ermattet. Die Modeschöpfer sinnen nach, suchen überall Anregung, begeistern sich und geraten ausser Atem. Die Frau aber steht über ihnen. Kann man da von Launen reden?... In Brasilien gibt es viele voneinander verschiedene Tendenzen, aber auch gewisse genügend verwurzelte Traditionen, die eine Entwicklung zu einer normalen und moderneren Moderichtung verhindern.

Die letzten französischen und amerikanischen Modezeitschriften werden mit Begeisterung aufgenommen. Sie werden durchgesehen, eingehend geprüft, aber selten wird die Anwendbarkeit ihrer Ideen respektiert. Die Einfachheit und Vollendung der Künste findet in diesem Klima kaum die ihnen zukommende Bewunderung. So kommt die Überladenheit wieder zu ihrem Recht, und wir gehen heute einer Orgie von Garnituren, Stikkereien, Flitter und Accessoires entgegen, die die ursprüngliche Idee vergessen lassen, aber nichtsdestoweniger die Kraft haben, sich durchzusetzen.

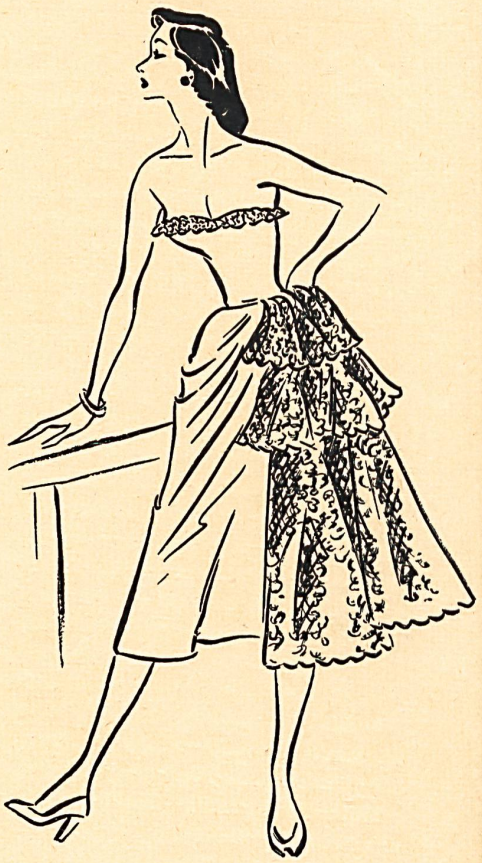
Es muss jedoch gesagt werden, dass diese Unbeständigkeit und diese Vorliebe für Verzierung sich nur während der Wintersaison bemerkbar machen. Die Brasilianerin ist nicht dazu geschaffen, in der Kälte zu leben, und dabei haben wir einen ausserordentlich rauhen Winter hinter uns, wie ihn Brasilien seit vielen Jahren nicht mehr gewohnt war. Doch die Tage werden länger, und die Sonne scheint wieder wärmer. In kurzer Zeit wird eine grosse Befreiung vor sich gehen. Nach der ermüdenden Gefangenschaft in einer ihr wenig gemässen Silhouette wird die Frau in neuem Enthusiasmus wieder zu der für Licht und Sonne geschaffenen Tenue zurückkehren, wie sie für sie einzig geeignet ist und ihr in den verschiedensten Varianten zur Verfügung steht.

Zwei aufeinanderfolgende Sonnentage und eine, man weiss nicht woher kommende Intuition genügen, um allem unverhofft einen anderen Aspekt zu geben. Die Strassen, der Strand, die Schaufenster sehen aus, als ob sie ein Zauberstab berührt hätte. Arme, Schultern werden wieder sichtbar, die Decolletés nehmen die gewagtesten Ausmasse an, und die Taillen sind schlanker denn je.

Wir haben nun wieder Monate des Glücks, unbekümmerter Fröhlichkeit und heiteren Lachens vor uns, wie sie nur Phœbus zu schenken vermag.

Es ist die Zeit, da die Frau kein Zögern mehr kennt. Sie weiss, was sie will, was ihr steht, wohin sie tendiert, und was sie ist.

Auf diesem weiten Gebiet hat die Phantasie freien Lauf. Die Freude, die Unbekümmertheit lassen jede Gewagtheit zu. Es ist die Jahreszeit der Abwechslung, des Wohlbefindens und, weil ohne Einengung, wie es scheint, der ewigen Jugend.

Jetzt haben die Schweizer Textilien wieder die Oberhand; obschon weniger in Erscheinung tretend, waren sie auch während des Winters nicht vom Markt verschwunden. Einige in zu geringer Menge eingeführte façonnierte Seidenstoffe lassen uns ihre Seltenheit bedauern, die in Widerspruch steht zur warmen Jahreszeit, während welcher wir die Importmöglichkeiten sich halten und sogar fühlbar entwickeln sehen. Gratulieren wir uns zu diesem Stand der Dinge, denn jedermann hat erkannt, wie notwendig Schweizer Textilien in tropischen Gegenden sind.

Fred Schlatter.